

Pressemappe: Anne Truitt. Pionierin der Minimal Art

Anne Truitt

Pionierin der Minimal Art

K20 vom 28.3. – 2.8.2026

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Pressevorbesichtigung: 26. März 2026, ab 10 Uhr im K20

Pressekonferenz: 26. März 2026, 11 Uhr im K20

Es sprechen:

- Susanne Gaensheimer, Direktorin Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- Vivien Trommer, Kuratorin, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

K21

Inhalt

Presstext Ausstellung	2 – 6
Eröffnung und Rahmenprogramm	6 – 8
Wandtexte	8 – 12
Ausstellungsvorschau	12 – 14

Text- und Bildmaterial zum Download:

Ausstellungsansichten:

www.kunstsammlung.de/de/press/

Zugang:

E-Mail: presse@kunstsammlung.de

Passwort: kunstsammlung

#K20AnneTruitt

#AnneTruitt

#K20

Anne Truitt. Pionierin der Minimal Art

K20 zeigt erste umfassende Ausstellung der US-amerikanischen Künstlerin Anne Truitt

Anne Truitt

Pionierin der Minimal Art

K20 vom 28.3. – 2.8.2026

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Pressevorbesichtigung: 26. März 2026, ab 10 Uhr im K20

Pressekonferenz: 26. März 2026, 11 Uhr im K20

Eröffnung: 27. März 2026, 19 – 22 Uhr im K20

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen widmet der US-amerikanischen Künstlerin Anne Truitt (1921 – 2004) die erste umfassende Einzelausstellung in Europa. Mit rund 120 Werken aus mehr als vier Jahrzehnten würdigt die Ausstellung im K20 eine Künstlerin, die in den Vereinigten Staaten schon längst als Wegbereiterin der Minimal Art gilt und jetzt endlich in Europa mit einer großen Retrospektive gefeiert wird. Präsentiert werden Truitts bahnbrechende Skulpturen der frühen 1960er-Jahre, ihre farbig leuchtenden Arbeiten auf Papier, ihre Weiß-auf-Weiß Malerei und ihre tief schwarzen *Piths*, eine ihrer letzten Bildserien. Damit eröffnet die Ausstellung eine längst überfällige Neubetrachtung der Minimal Art und zeigt, dass diese Kunstströmung nicht nur eine formal rigorose, sondern durch Truitts Einsatz von Farbe eine poetische, persönliche und sinnlich erfahrbare Seite hatte.

K21

Die Wiederentdeckung einer Pionierin

Die Ausstellung im K20 in Düsseldorf präsentiert Werke aus allen Schaffensphasen der Künstlerin, führt in Truitts facettenreiche Biografie ein und beleuchtet die Mechanismen der Kanonisierung, die sie heute zu einer Wiederentdeckung machen. Susanne Gaensheimer, Direktorin der Kunstsammlung, sagt: „Mit dieser Ausstellung möchten wir nach unseren erfolgreichen Ausstellungen von Carmen Herrera im Jahr 2018, Charlotte Posenenske im Jahr 2020 und Lygia Pape im Jahr 2022 die Erzählung der Nachkriegskunst um eine der einflussreichsten Künstlerinnen aus den Vereinigten Staaten von Amerika erweitern.“ Chronologisch organisiert, stellt die Ausstellung Truitts fortlaufende Karriere von 1961 bis 2004 in sieben Kapiteln vor und zeigt ihre unterschiedlichen Zugänge zu den Medien Skulptur, Malerei und Zeichnung. Besondere Highlights sind ihre frühen und farbig leuchtenden Skulpturen – *Hardcastle* (1962), *Remembered Sea* (1971), *Quipe* (1984) – die großzügig in den weißen Galerien des K20 installiert werden. Zum ersten Mal überhaupt wird seit den 1960er-Jahren wieder *Summer Run* (1964), eine von Truitts in Japan produzierten Metallsulpturen, öffentlich präsentiert. Darüber hinaus werden ihre großformatigen und langgestreckten Malereien, darunter *Echo* (1973) und *Ojibwa* (1993), zu sehen sein. In einem eigenen Kapitel werden Truitts *Arundel Paintings* gezeigt, die im Jahr 1975 bei ihrer ersten Präsentation im Baltimore Museum of Art für einen Aufschrei in der Presse sorgten, weil die Weiß-auf-Weiß-Malerei als zu reduziert empfunden wurde.

Auch zu sehen sind ihre *Piths*, tiefschwarze Leinwände, in denen Truitt ihre Reaktion auf die Anschläge vom 11. September 2001 in New York verarbeitete. Ein Kurzfilm des Regisseurs Jem Cohen (*1962), der Truitt im Jahr 1999 bei der Arbeit im Atelier zeigt, stellt die Künstlerin persönlich vor.

Leihgaben erhält die Ausstellung aus den Vereinigten Staaten, darunter sind renommierte Museen wie die Dia Art Foundation in New York und das Glenstone in Washington D.C., sowie aus Privatsammlungen aus Belgien, der Schweiz und Spanien.

Anne Truitts Durchbruch

Im Jahr 1961 besuchte Truitt gemeinsam mit der befreundeten Malerin Mary Pinchot Meyer (1920 – 1964) die wegweisende Ausstellung *American Abstract Expressionists and Imagists* im New Yorker Guggenheim Museum. Zum ersten Mal begegnete sie dort den monochromen Bildern von Barnett Newman (1905 – 1970) und Ad Reinhardt (1913 – 1967). Truitt war damals 40 Jahre alt und diese Ausstellung zur Farbfeldmalerei war das Erweckungserlebnis für die Künstlerin. Später erinnerte sie sich: „Niemand zuvor war ich so frei ... Ich blieb fast die ganze Nacht wach.“ In Gedanken entstand ihr erstes Werk *First* (1961). Am nächsten Morgen kaufte sie in einem Holzfachmarkt Latten, Klemmen und Leim und fertigte aus den Materialien eine Konstruktion, die an einen kleinen Lattenzaun erinnerte. Dieses – ihr erstes Werk – lackierte sie mit gewöhnlicher weißer Haushaltsfarbe. Dies war der Auftakt für eine ihrer produktivsten Schaffensphasen: Zwischen 1961 und 1963 produzierte sie 35 großformatige Holzskulpturen in hellweißen oder tiefdunklen Farbtönen. Truitt hatte ihr künstlerisches Ich gefunden und brach mit den modernen figürlichen Plastiken, die sie zwischen 1949 und 1960 geschaffen hatte. Als Referenz wird im K20 erstmals die frühe Plastik *Untitled* (1959) aus Privatbesitz zu sehen sein, die ihre künstlerische Transformation veranschaulicht. Viele andere frühe Arbeiten sind zerstört.

Truitts Rezeption seit den 1960er-Jahren

Als die Minimal Art in New York entstand, schockierte sie mit ihren klaren Formen, seriellen Objekten und industriell produzierten Materialien. Bereits zu Beginn des Jahres 1963 – noch vor dem später weltweit berühmt gewordenen Künstler Donald Judd (1928 – 1994) – hatte Truitt ihre erste Einzelausstellung in der renommierten André Emmerich Gallery in New York. Diese Ausstellung begeisterte und polarisierte die Kunstwelt: Truitt war die erste Künstler*in, die das Wandbild als freistehende Skulptur im Raum platzierte. „Was ich eigentlich versuchte, war, Bilder von der Wand zu nehmen, Farbe um ihrer selbst willen in drei Dimensionen zu entgrenzen,“ sagte sie rückblickend im Jahr 1974. Besonders eindrücklich waren die tiefdunklen Farbnuancen, die ihren Werken aus Holz Sinnlichkeit und Bedeutung verliehen. Truitt verzichtete auf die Kälte der industriellen Minimal Art und transformierte Farbe und Form zu Bedeutungsträgern für ihre Erfahrungen und Gefühle. Truitts reduzierte Skulpturen veranlassten den einflussreichen US-amerikanischen Kunstkritiker Clement Greenberg (1909 – 1994), sie bereits im Jahr 1967 als Pionierin der Minimal Art zu feiern. „Ich musste wieder und wieder hinsehen und zu ihnen zurückkommen, um zu entdecken, wie machtvoll diese »Boxen« mich berühren und bewegen konnten. Hier wurde das Extreme statuiert, nicht bloß angekündigt oder signalisiert,“ hat Greenberg in seinem legendären Essay „Neuerdings die Skulptur“ (1967) geschrieben. Doch Truitt wies die Zuordnung zur Minimal Art zurück: „Für mich ist meine Kunst maximal,“ sagte sie 1986 und ein Jahr später: „Meine Arbeit ist vollständig

referenziell. Mein ganzes Leben lang habe ich dafür gekämpft, mit der einfachsten Form ein Maximum an Bedeutung zu erreichen.“

Farbe als Bedeutungsträger

Charakteristisch für Truitts Werk, und ein bemerkenswerter Unterschied gegenüber der Minimal Art ihrer männlichen Kollegen, ist ihr sinnlicher Einsatz von Farbe. Truitt ließ ihre Skulpturen nach maßstabsgetreuen Konstruktionszeichnungen von einem Produzenten aus zwei Zentimeter feinen Mahagoni-Bootsbausperrholz fertigen und bearbeitete die Oberflächen der Werke in einem langwierigen, körperlich intensiven Produktionsprozess. Zuerst trug sie mehrere Schichten weißer Grundierung und anschließend vierzig Schichten Acrylfarbe von Hand auf. Jede Schicht schliiff sie mit Sandpapier ab, bis eine vollkommen glatte Oberfläche von außergewöhnlicher Tiefe und Leuchtkraft entstand. Farbe und Trägermaterial sollten eine Einheit ergeben, sollten sich „vermählen“, so Truitt. Außerdem ließ Truitt die Werke von kleinen Füßen anheben, so dass sie im Raum wie leuchtende Farbblöcke zu schweben scheinen.

Ihr Material bearbeitete sie so lange, bis es von persönlichen Begegnungen, tiefgründigen Gedanken und Erinnerungen an Orte durchdrungen war. Mit ihren sprechenden Titeln spiegeln ihre Skulpturen persönliche Erfahrungen wider und ermöglichen empathische Zugänge zu politischen Ereignissen. Zugleich schreiben sie keine Deutung vor, sondern eröffnen Räume für unsere individuellen Assoziationen und verweisen auf universell menschliche Erfahrungen.

K21

Neuverortung des Kanons

Die Ausstellung zeigt, wie Truitt innerhalb des männlich geprägten und patriarchalen Umfelds der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Skulptur in ihrer ganzen Komplexität und Tragweite neu gedacht hat und wie sie – obwohl sie zeitlebens kunstkritische und institutionelle Anerkennung erfuhr – heute weniger bekannt zu sein scheint als ihre männlichen Kollegen. Mit dieser Retrospektive wird Truitt endlich als die Pionierin der Minimal Art anerkannt, die sie seit 1961 war und ein bislang unvollständig erzähltes Kapitel der Kunstgeschichte neu geschrieben.

Die Ausstellung zeigt, dass die Kunstströmung der Minimal Art größer, vielfältiger und breiter war, als bisher angenommen und erlaubt eine überraschende Neubewertung aus der Perspektive von Anne Truitt. Gerade heute, in Zeiten digitaler Bilderflut und beschleunigter Wahrnehmungsökonomien, gewinnt Truitts sensibles Werk an neuer Relevanz. Truitt lädt ein, genauer hinzusehen, ihre Werke zu umkreisen und unsere komplexe Welt buchstäblich aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Es ist eine Anregung zum stillen Reflektieren und eine Übung in Empathie.

Publikation

Anlässlich der ersten umfassenden Ausstellung der Künstlerin in Europa erscheint ein umfangreich bebildeter Katalog mit einem Text von Truitt selbst, ausgewählten Archivmaterialien sowie drei fundierten Essays. *Anne Truitt. Pioneer of Minimal Art*, hrsg. v. Susanne Gaensheimer, Vivien Trommer, Manuel Segade, Hatje Cantz Verlag, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, und Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, 2026. Autor*innen: Miguel de Baca, Suzanne Hudson, Anne Truitt,

Vivien Trommer, 256 S., 135 Abbild., in englischer und deutscher Sprache,
Museumsausgabe: €35,- Buchhandelsausgabe: €40,-

Die Ausstellung wird organisiert von der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf, dem Musée de Grenoble und dem Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía in Madrid und wird gefördert von der Terra Foundation for American Art und der Ernst von Siemens Kunststiftung.

Die Terra Foundation for American Art, gegründet im Jahr 1978 mit Sitz in Chicago und Paris, unterstützt mithilfe ihres Förderprogramms weltweit Institutionen und Einzelpersonen. Ihr Ziel ist es, interkulturelle Dialoge zu fördern und transformative Praktiken anzuregen, die die Erzählungen der US-amerikanischen Kunst erweitern. Dies geschieht durch das Förderprogramm, die Sammlung und die Initiativen der Stiftung.

„Durch den kühnen Einsatz von Geometrie und Farbe als Träger von Empfindung und Erinnerung prägte Anne Truitt das Skulpturschaffen der 1960er Jahre. Die Ausstellung „Anne Truitt. Pionierin der Minimal Art“ regt die Besucher an, Abstraktion als eine Sprache der Wahrnehmung zu verstehen und ermöglicht neue Zugänge zur modernen Skulptur und zur eigenen ästhetischen Erfahrung“, freut sich Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung.

Kuratorin: Vivien Trommer

K21

Kurzbiografie

Anne Truitt, geboren 1921 als Anne Dean in Baltimore, Maryland, wuchs in Easton, Maryland an der Ostküste der Vereinigten Staaten von Amerika auf. Sie studierte Psychologie am Bryn Mawr College und schloss ihr Studium im Jahr 1943 ab. Während des Zweiten Weltkriegs arbeitete sie als Krankenschwester für das Rote Kreuz am Massachusetts General Hospital und zugleich als wissenschaftliche Assistentin in der dortigen psychiatrischen Forschungsabteilung.

Nach ihrer Heirat mit James McConnell Truitt 1947 lebte sie zunächst in Washington, D.C. Weil James als Journalist arbeitete, zog die Familie häufig um und lebte in San Francisco, Dallas, New York sowie von 1964 bis 1967 in Tokio, Japan. Truitt studierte ab 1944 Bildhauerei bei Franz Denghausen (1911 – 1987) in Cambridge, 1949 bei Alexander Giampietro (1912 – 2010) in Washington D.C., 1950 bei Octavio Medellín (1907 – 1999) in Dallas, sowie 1951 bei Peter Lipman-Wulf (1905 – 1993) in New York, wo sie Aktzeichnen und Holzbildhauerei erlernte.

Ihre erste Einzelausstellung hatte Truitt 1963 in der André Emmerich Gallery in New York. Ihre Skulpturen wurden in den zentralen Ausstellungen gezeigt, die den Begriff der Minimal Art formten, darunter *Black, White and Gray* im Wadsworth Atheneum in Hartford (1964), *7 Sculptors* im Institute of Contemporary Art in Philadelphia (1965/66), *Primary Structures: Younger American and British Sculptors* im Jewish Museum in New York (1966) und *American Sculpture of the Sixties* im Los Angeles County Museum of Art und im Philadelphia Museum of Art (1967). Später hatte sie umfangreiche Einzelausstellungen in US-amerikanischen Museen wie dem Whitney Museum of American Art in New York (1973), der Corcoran Gallery of Art in Washington D.C. (1974) und dem Baltimore Museum

K20

Pressemappe

25. März 2026

Seite 6/14

of Art (1975/1992). 2009 widmete ihr das Hirshhorn Museum and Sculpture Garden in Washington D.C. eine große posthume Retrospektive.

Neben ihrer Kunst schrieb Truitt vier vielbeachtete Bücher – *Daybook* (1982), *Turn* (1986), *Prospect* (1996) und *Yield* (2022). Im Jahr 2023 erschien ein Band mit weiteren Schriften unter dem Titel *Always Reaching*. Heute ist sie für ihre Bücher ebenso bekannt wie für ihre Kunst. Zeitlebens erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter ein Guggenheim-Stipendium und mehrere Ehrendoktorwürden. Truitt starb im Dezember 2004 in Washington D.C.

Medienpartner der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen wird gefördert durch Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Eröffnung

Freitag, 27.3., 19 – 22 Uhr / K20 / freier Eintritt

Zur Eröffnung der Ausstellung im K20 laden wir Sie herzlich ein.

K21

Es sprechen:

Susanne Gaensheimer, Direktorin Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes MdL, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Vivien Trommer, Kuratorin

Sneak Peak für junge Erwachsene mit Prof. Dr. Axel Buether

Bereits vor der offiziellen Eröffnung haben Studierende, Auszubildende und Schüler*innen (ab Sek. II) die Gelegenheit, die Ausstellung zu erleben und mit Special Guests ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dr. Axel Buether erforscht, wie Farben unser Erleben, Verhalten und unsere Gesundheit beeinflussen. Als Professor für Visuelle Kommunikation und Wahrnehmungspsychologie entwickelt er wissenschaftlich fundierte Farbstrategien für Unternehmen und öffentliche Einrichtungen.

In der Sneak Peek spricht er anhand der Werke von Anne Truitt über Farbpsychologie, Raumwirkung und Wahrnehmung. Gemeinsam fragen wir: was verrät Farbe über innere Welten und welche Farbtöne berühren uns besonders?

Moderation: Jacqueline Est, wissenschaftliche Volontärin der Abteilung Bildung

Freitag / 27.3., 16 – 17.30 Uhr

Eintritt frei mit Studierenden- oder Schüler*innenausweis

Ausstellungsführung

sonn- und feiertags / 15 – 16 Uhr

Entgelt: 5 € zuzüglich Eintritt, Anmeldung erforderlich

sowie beim _Open House. Der KPMG-Kunstabend
Eintritt frei, Anmeldung vor Ort

Kurator*innenführungen

Sonntag / 19. 4. / 15 Uhr

Mittwoch / 13. 5. / 17 Uhr

Mittwoch / 3. 6. / 1. 7. / 18 Uhr

Teilnahme kostenfrei mit Eintrittskarte zur Ausstellung

Kombiführungen durch Ausstellung und Sammlung

Was verbindet Anne Truitts Werke mit Arbeiten von Künstler*innen wie Helen Frankenthaler, Sol LeWitt, Agnes Martin oder Ad Reinhardt?

In einer Kombiführung durch die Ausstellung und die Sammlung des K20 nehmen wir Minimal Art und Farbfeldmalerei in den Blick.

Entgelt: 7 € plus Eintritt, Anmeldung erforderlich

Termine

Sa, 18.4., 15 – 16.30 Uhr

Sa, 16.5., 15 – 16.30 Uhr

Sa, 20.6., 15 – 16.30 Uhr

Sa, 18.7., 15 – 16.30 Uhr

K21**Philipp Holstein liest aus Anne Truitt:**

Daybook, Prospect, Turn, Yield

Dienstag / 28. 4. / 19 Uhr / K20 Trinkaus Auditorium

Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich

In vier Bänden mit Tagebüchern reflektierte Anne Truitt ihren Alltag als Künstlerin, Lehrerin, Kind, geschiedene Frau, Großmutter. Die Bücher geben Einblick in das stetige Werden einer Persönlichkeit und in den intellektuellen Hintergrund ihrer Kunst. Obwohl man sie nie persönlich getroffen hat, meint man nach der Lektüre, in ihr eine Freundin gefunden zu haben. Die Texte sind zugleich unheimlich unterhaltsam: Sie wirken wie eine Soap Opera, in der Geistesgrößen der Zeit ihre Auftritte haben. Wer mag, kann sie auch als Lebenshilfe und Selfcare-Vorlage lesen. Truitt thematisiert Einsamkeit, Mutterschaft und moralische Fragen. Schriftstellerinnen wie Rachel Kushner und Audrey Niffenegger fühlten sich durch diese Texte inspiriert. An diesem Abend soll Anne Truitt über ihre Texte vorgestellt werden.

Philipp Holstein ist Leiter des Feuilletons der Rheinischen Post. Er leitet den Schwerpunkt „Text und Musik“ an der Robert-Schumann-Hochschule und unterrichtet an der Heinrich-Heine-Universität. In seinem Veranstaltungsformat „Eine Stunde Gegenwart“ stellt er regelmäßig literarische Neuerscheinungen vor.

Kunstaberachtung und Achtsamkeit

Auf den ersten Blick wirken Anne Truitts Werke minimalistisch, doch bei genauerem Hinsehen entfalten sie eine sinnliche, poetische Tiefe. In einem langsamen, sorgfältigen

K20

Pressemappe

25. März 2026

Seite 8/14

Prozess trug die Künstlerin Schicht für Schicht Farbe auf – ebenso nehmen wir uns Zeit beim Betrachten und vertiefen die Kunstwahrnehmung durch Achtsamkeitsübungen im Ausstellungsraum.

Mit Natalia Gershevskaya – Kunstvermittlerin & Begleiterin für achtsame Kunstbetrachtung

Entgelt: 30 € inklusive Eintritt, Anmeldung erforderlich

Termine

Sa, 18.4., 11.30 – 13.30 Uhr

Sa, 9.5., 11.30 – 13.30 Uhr

Sa, 13.6., 11.30 – 13.30 Uhr

Sa, 11.7., 11.30 – 13.30 Uhr

KINDER UND FAMILIEN

Anne Truitt – Familienführungen

Mal langsam

Mit Tast- und Sehbungen, Sanduhren und Farbbrillen erkunden Familien die Ausstellung, tauschen sich über Lieblingsfarben aus und malen anschließend im Werkraum eigene meditative Bilder.

Entgelt: 3 € plus Eintritt, Anmeldung erforderlich

K21

Termine

So, 5.4., 15 – 16.30 Uhr

So, 3.5., 15 – 16.30 Uhr

So, 7.6., 15 – 16.30 Uhr

So, 5.7., 15 – 16.30 Uhr

So, 2.8., 15 – 16.30 Uhr

Wandtexte aus der Ausstellung

1921 – 2004

Endlich in Europa

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen präsentiert die erste Überblicksausstellung der Ausnahmekünstlerin Anne Truitt in Europa. Mit rund 120 Werken aus mehr als vier Jahrzehnten würdigt die Ausstellung eine Künstlerin, die in den Vereinigten Staaten schon längst als Wegbereiterin der Minimal Art gilt – doch in Europa bisher nur wenigen bekannt war.

Als die Minimal Art um 1960 in New York entstand, schockierte sie mit klaren Formen, seriellen Objekten und industriell produzierten Materialien. Truitts bahnbrechend reduzierte Skulpturen veranlassten den einflussreichen Kritiker Clement Greenberg, sie bereits im Jahr 1967 als Pionierin dieser neuen Strömung zu feiern. Doch Truitt wies diese Zuordnung zurück: „Für mich ist meine Kunst maximal,“ sagte sie 1986.

Ab 1961 entwickelte Truitt eine neue Idee von Skulptur. Sie begriff Farbe als eigenständigen Bedeutungsträger und rückte – anders als ihre männlichen Kollegen – unsere individuelle Erfahrung mit ihren Werken ins Zentrum. Die Ausstellung zeigt eindrucksvoll, dass die Minimal Art nicht nur eine formal rigorose, sondern durch Truitts Einsatz von Farbe eine tiefgreifend poetische, persönliche und sinnlich erfahrbare Seite hatte.

Mit dieser Ausstellung erweitert die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen nach Ausstellungen von Carmen Herrera (2018), Charlotte Posenenske (2020) und Lygia Pape (2022) die Erzählung der Nachkriegskunst um eine der einflussreichsten Künstlerinnen.

1961 – 1963

Jenseits moderner Plastik

1961 besuchte Truitt gemeinsam mit der Malerin Mary Pinchot Meyer die bahnbrechende Ausstellung *American Abstract Expressionists and Imagists* im Guggenheim Museum in New York. Zum ersten Mal begegnete sie dort den monochromen Bildern von Barnett Newman und Ad Reinhardt.

Für Truitt war die Ausstellung ein Erweckungserlebnis. Später erinnerte sie sich: „Niemals zuvor war ich so frei ... Ich blieb fast die ganze Nacht wach.“ In Gedanken entstand ihr erstes Werk *First* (1961). Am nächsten Morgen kaufte sie in einem Holzfachmarkt Latten, Klemmen und Leim. Aus den Materialien fertigte sie eine Konstruktion, die an einen kleinen Lattenzaun erinnerte, und lackierte das Werk mit weißer Wandfarbe.

Im Atelier begann eine ihrer produktivsten Schaffensphasen: Zwischen 1961 und 1963 entstanden 35 großformatige Holzskulpturen in hellweißen oder tiefdunklen Farbtönen. Zu Beginn des Jahres 1963 hatte Truitt ihre erste Einzelausstellung in New York. Diese

Ausstellung überraschte die Kunstwelt: Truitt war die erste Künstlerin, die das Bild von der Wand nahm und als freistehende Skulptur im Raum platzierte. Besonders beeindruckend waren die subtilen Farbnuancen, die ihren Werken Sinnlichkeit und Bedeutung verliehen.

1964 – 1967

Japan. Ein Wendepunkt

Als Truitt mit ihrer Familie nach Japan zog, erlebte das Land gerade einen Wandel: Tokio wurde die größte Metropole der Welt, der Schnellzug Shinkansen wurde eingeweiht und die Olympischen Spiele 1964 stärkten Japans Ansehen nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihr Ehemann James Truitt begleitete den Aufbruch als leitender Korrespondent für *Newsweek*.

Für Anne Truitt war die Zeit in Japan ein entscheidender künstlerischer Wendepunkt. Sie fertigte 23 Skulpturen aus Aluminium, deren Oberflächen sie erstmals mit leuchtenden Bootsfarben lackierte. Sie experimentierte mit Faltungen aus Metall und ließ die Strukturen in kontrastreichen Farbtönen erstrahlen. Dynamische Form- und Farbbeziehungen testete sie auch in ihren Papierarbeiten aus. Ihre Werke wurden anerkennend in Tokio und den Vereinigten Staaten ausgestellt.

Einerseits fühlte sich Truitt in Japan isoliert, andererseits schärfte diese Zeit ihre künstlerische Vision. Nach ihrer Rückkehr nach Washington, D.C. im Jahr 1967 begann sie über das Zusammenspiel von Farbe und Licht nachzudenken, arbeitete mit Schichten und Transparenzen und spielte mit der Beziehung von Farbe und Form. Doch der Zweifel an den Metallarbeiten blieb, sie seien „lediglich intelligente Werke, leblos,“ sagte Truitt. Im Jahr 1971 zerstörte sie alle Skulpturen, die sich noch in ihrem Besitz befanden und kehrte wieder zurück zu ihrem vertrauten Material Holz.

1974 – 1975

Sinnbilder des Wandels

Die Serie aus 72 Zeichnungen in Bleistift und weißer Acrylfarbe ist der Kleinstadt Easton, Maryland, in der Nähe von Washington, D.C. gewidmet. Dort verbrachte Truitt die ersten vierzehn Jahre ihres Lebens. Als ihre Eltern während der Weltwirtschaftskrise schwer erkrankten, zogen Truitt und ihre Geschwister 1934 zu ihrer Tante und ihrem Onkel nach Charlottesville, Virginia.

Vor dem Hintergrund persönlicher wie gesellschaftlicher Krisen – Scheidung, finanzielle Unsicherheit, der Ölkrise von 1973 und dem Ende des Vietnamkriegs – verarbeitete Truitt diese wiedererlebte Verunsicherung zeichnerisch. Dabei reflektierte sie auch die Architektur Eastons und erkannte, dass Gebäude zu schützenden Festungen werden können – ihr eigenes Elternhaus dieses Gefühl von Sicherheit jedoch nur kurz vermittelt hatte.

In den *Easton Notebooks* suchte sie nach einer abstrakten Bildsprache für diese innere

Zerrissenheit und ihre Zweifel als Künstlerin. Eindrücklich experimentierte sie mit feinen Nuancen von Helligkeit, drückte den Bleistift mal schwächer und mal fester auf die Blätter. In den präzisen Linien spiegeln sich die kräftigen und sanften Bewegungen ihrer Hand, das Erleben von Zeit und die manchmal überraschenden Veränderungen des Lebens.

1969 – 2004

Farbe im Raum

Ihren Durchbruch erlebte Truitt mit ihren schlanken, frei stehenden Skulpturen, deren subtile Farben ganze Räume verwandeln können. In den 1960er-Jahren war sie eine von wenigen Künstlerinnen, die an bedeutenden Ausstellungen in den Vereinigten Staaten teilnahm und den Begriff der Minimal Art prägte. Bereits 1973 ehrte das Whitney Museum in New York sie mit einer vielbeachteten Einzelausstellung: ein Meilenstein ihrer Karriere.

Außergewöhnlich ist Truitts präzise Arbeitsweise: Ihre Werke ließ sie aus Mahagoniholz produzieren. Die Konstruktionen grundierte sie selbst mit mehreren Schichten weißer Farbe. Anschließend folgten bis zu vierzig Schichten Acrylfarbe, jede sorgfältig mit Sandpapier abgeschliffen, bis eine Oberfläche von besonderer Tiefe und Leuchtkraft entstand. Außerdem ließ Truitt die Werke von kleinen Füßen anheben, so dass sie im Raum wie Farblöcke zu schweben scheinen.

K21

Ihr Material bearbeitete Truitt so lange, bis es von Erinnerungen, Gedanken, Begegnungen und Orten durchdrungen war. Mit ihren sprechenden Titeln spiegeln die Skulpturen Empathie und persönliche Erfahrung wider. Zugleich eröffnen sie Räume für individuelle Assoziationen und verweisen auf universell menschliche Erfahrungen.

1973 – 1999

Spuren des Unsichtbaren

Im Jahr 1975 präsentierte Truitt erstmals zehn *Arundel Paintings* im Baltimore Museum of Art – und löste einen öffentlichen Skandal aus. Heute gilt sie als eine der frühen Wegbereiterinnen der radikal reduzierten Weiß-auf-Weiß-Malerei.

Die 1973 begonnene Serie, die Truitt zunächst schlicht *White Paintings* nannte, umfasst langgestreckte, quadratische und rechteckige Leinwände. Sie grundierte die Flächen mit kreideweißem Gesso und setzte darüber feine Linien mit Bleistift und Pinsel. Erst bei genauem Hinsehen treten die kaum wahrnehmbaren Spuren aus Grafit und dichtem Titanweiß hervor. Die subtil ausfransenden Farbverdichtungen waren Truitts Versuch, die unsichtbaren Wirkungen von Kräften und Energien sichtbar zu machen.

Für Truitt war die Erfahrung des Zeitungsskandals ein Anlass, sich aktiv in das Sprechen über ihre Kunst einzubringen. Sie begann in Büchern – *Daybook* (1982), *Turn* (1986), *Prospect* (1996) und *Yield* (2022) – ihre Gedanken und Erfahrungen zu veröffentlichen und gab dabei einen persönlichen Einblick in ihr Leben als Künstlerin. Heute ist sie für ihre

Bücher ebenso bekannt wie für ihre Kunst.

1969 – 1993**Unter der Oberfläche**

Bereits im Jahr 1966 begann Truitt in Tokio ihre ersten abstrakten Bilder zu malen. Statt klassischer Pinsel verwendete sie Farbbrollen, mit denen sie präzise Kompositionen in satten, leuchtenden Farbtönen schuf. Truitt selbst nannte ihre Malerei „Farbfelder“ oder „Horizonte“.

Wie in ihren Skulpturen suchte Truitt auch im Bild das Spannungsverhältnis von Raum, Farbe und Form neu zu bestimmen. Auffällig sind insbesondere ihre langgestreckten vertikalen und horizontalen Formate, mit denen sie die Grenze zwischen Bild und Raum auslotete. Ihre eigens entwickelte Abklebetechnik erlaubte es ihr, die Werke Schicht für Schicht aufzubauen. Entweder ließ sie Farbfelder einander durchschneiden oder voneinander abstoßen. In späteren Arbeiten betonte sie die Dreidimensionalität des Bildes, indem sie die Farbe sanft über die abgerundeten Keilrahmen fließen ließ.

Ohne eine feste Deutung vorzugeben, verschmelzen in Truitts Bildern intensive Farbe und assoziative Bedeutung zu einer Einheit. In diesen Bildern wird Farbe zum Medium der Verbindung – zwischen Fläche und Raum, zwischen Materie und Empfindung, zwischen Denken und Sehen.

2001 – 2004**Die letzten Bilder**

Die schwarzen Bilder – *Pith* – gehören zu Truitts letzten Serien und entstanden unmittelbar nach den Anschlägen vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York.

Ihre Tagebucheinträge zeigen, dass sie – wie so viele in dieser Zeit – versuchte, die Anschläge zu verarbeiten und zu begreifen, welche langfristigen Nachwirkungen daraus resultieren würden. Truitt begann darüber nachzudenken, wie die Anschläge politisch genutzt wurden, um den Patriotismus in den Vereinigten Staaten zu befördern. Die Ereignisse erinnerten sie auch an die Zeit des Zweiten Weltkriegs. 1943 und 1944 arbeitete sie – bevor sie Künstlerin wurde – als Psychiaterin in einer Klinik und testete an Fliegernsoldaten unterschiedliche Methoden zur Angstreduktion. Dabei kam sie auch mit Kriegstraumata in Berührung.

Künstlerisch hallen ihre Gedanken in den tiefschwarzen Leinwänden nach, deren ausgefranste Ränder sich im Nichts verlieren. Wie in einem Vakuum fixiert Truitt in der breitflächig aufgetragenen Acrylfarbe diesen Zustand des Dazwischen: ein Moment der Erschütterung und Haltlosigkeit, den diese Bilder buchstäblich festzuhalten scheinen.

K20

Pressemappe

25. März 2026

Seite 13/14

Ausstellungsvorschau

Playground. Ein Spielplatz im Museum von Sonia Kazovsky ab 25.4.2026

Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 23.4.2026, ab 10 Uhr im K20

Die Ausstellung „Playground“ lädt Kinder dazu ein, zu berühren, zu klettern, zu rennen und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen – in einer träumerischen Landschaft, die wie aus einer anderen Welt wirkt. Die Künstlerin Sonia Kazovsky hat eigens für die größte Ausstellungshalle des K20 ein begehbare Kunstwerk geschaffen, in der das Spielen zum künstlerischen, sinnlichen und gemeinschaftlichen Erlebnis wird. In „Playground“ können Kinder und ihre Begleitpersonen mithilfe von besonderen Requisiten und Kostümen in andere Rollen schlüpfen, einen großen Wüstenhügel hinunterrollen, sich um ein Lagerfeuer versammeln oder an einer phantasievoll gestalteten Straßenlaterne schaukeln. „Playground“ möchte über das traditionelle Kunstpublikum hinaus auch ein junges Publikum erreichen und die Neugier von Kindern für moderne und zeitgenössische Kunst wecken.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Targobank und NL Niederlande.

K21

Jon Rafman. Main Stream Media

30.5. – 27.9.2026

Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 28.5.2026, ab 10 Uhr im K21

Jon Rafman (*1981 in Montreal, lebt in Los Angeles) gilt seit den 2010er Jahren als wegweisender Künstler des digitalen Zeitalters. Euphorisch und kritisch zugleich nutzt er für seine Videos und Filme die Möglichkeiten des Internets und dessen überbordende computergestützte Bildsprache. Im Austausch mit Musik, Popkultur, Mode und Design erprobt und entwickelt Rafman fortlaufend neue bildgebende Verfahren. Rafmans neueste Experimente mit Künstlicher Intelligenz erfahren in der Ausstellung im K21 erstmals museale Betrachtung. Die erste Einzelausstellung des Künstlers in einem deutschen Museum zeigt einen Überblick über das seit 2008 entstehende Werk (u.a. *Nine Eyes of Google Street View* (2008-fortlaufend), *Kool Aid Man in Second Life* (2008-11), *Dream Journal* (2019)). Im Mittelpunkt steht das aktuelle Projekt *Mainstream Media Network*, zu dem ein in Gründung befindlicher Musikfernsehsender gehört, der das historische MTV aus den 1980er Jahren mittels KI-Modellen wiederaufleben lässt. Begleitet wird die Ausstellung von einem umfangreichen Vortrags- und Bildungsprogramm, das insbesondere die Medienkompetenz junger Menschen in den Blick nimmt. Es erscheint eine monografische Publikation.

Die Ausstellung wird gefördert durch die Freunde der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, die Karen und Uwe Hollweg Stiftung und wird unterstützt von der LEAP Foundation.

K20

Pressemappe

25. März 2026

Seite 14/14

Medienpartner der Ausstellung

Monopol

Holly Herndon & Mat Dryhurst. Starmirror

27.6. – 11.10.26

Pressevorbesichtigung und Pressekonferenz: 25.6.2026, ab 10 Uhr im K21

Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf und die KW Institute for Contemporary Art, Berlin freuen sich, gemeinsam eine Ausstellung mit den Künstler*innen und Technolog*innen Holly Herndon (*1980 in Johnson City) und Mat Dryhurst (*1984 in Birmingham) zu realisieren. Das Duo ist international bekannt für ihre Arbeit an der Schnittstelle von Kunst, Musik, maschinellem Lernen und experimentellen Organisationsformen.

Mit *Starmirror* verwandeln sie die Ausstellungsräume der beiden Institutionen in ein Trainingsgelände für die kollaborative Produktion von Kunst und Musik zwischen Mensch und Künstlicher Intelligenz. In Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro sub schaffen sie eine immersive Klanginstallation, die gleichzeitig als Aufnahme- und Hörumgebung dient. Besucher*innen sind eingeladen, gemeinsam mit lokalen Chören und unter der Leitung eines Vokalensembles an öffentlichen Gesangsaufnahmen teilzunehmen. Diese bilden einen Datensatz, der es den Künstler*innen ermöglicht, einen KI-Chor zu entwickeln. Das speziell für das Projekt konzipierte Liederbuch basiert auf dem Moralitätenspiel „Ordo Virtutum“ der Benediktineräbtissin und Universalgelehrten Hildegard von Bingen aus dem 12. Jahrhundert. Darin muss eine Seele zwischen den Kräften des Guten und des Bösen wählen. Die Ausstellung macht KI als kollektiven, menschlich mitgestalteten Prozess erfahrbar und beleuchtet die unsichtbare Rolle technischer Protokolle bei der Gestaltung der uns umgebenden Welt.

K21

Die Ausstellung ist eines von elf ausgewählten Projekten, die die Kulturstiftung des Bundes mit ihrem neuen Programm „Kunst & KI – Fonds für neue künstlerische Perspektiven auf KI und Gesellschaft“ fördert.

Das Ausstellungsdesign wird von dem Architekturbüro sub konzipiert.

Die Ausstellung ist eine Kooperation zwischen der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, und den KW Institute for Contemporary Art, Berlin, wo sie vom 31. Oktober 2025 bis zum 18. Januar 2026 zu sehen ist.

Gefördert im Programm *Kunst & KI* der Kulturstiftung des Bundes. Gefördert von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Medienpartner der Ausstellung

Monopol